

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 207 (1928)

**Artikel:** Wie de Grossvater em Konnerad d'Hand gghee hed

**Autor:** Ammann, Julius

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374798>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verwendet. Der Betrieb dauerte den ganzen Sommer 1925 und wurde auch im Sommer 1926 bis in den Oktober hinein durchgeführt. Es beteiligten sich im Ganzen 283 Freiwillige an der Arbeit, die meisten blieben zwei bis drei Wochen. Heute ist die Arbeit vollendet. „Die Beschäftigung an den Mauern und in den weiten Räumen des Kastells hat den jungen Menschen gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit und das Zusammenstehen ist, wie man sich am besten in einem gemeinsamen Werk für das Gemeinwohl auch persönlich findet“, schrieb Frau Dr. Else Züblin-Spiller, die bekannte Soldatenmutter, nach einem Besuch in Misox. Und diese gemeinsame Arbeit von

Leuten aus allen Schichten der Bevölkerung, das

Sichverstehen lernen ist neben dem idealen Zweck: eines der schönsten Land- und Architekturbilder früherer Jahrhunderte der Nachwelt erhalten zu haben, der schönste Erfolg, welchen die Arbeiten auf dem stolzen Kastell zu verzeichnen haben. Misox ist

jetzt geworden, was Heinrich Federer dem Kastell wünschte: „Du wirst kein Schloß, du wirst mehr: eine große, ernste, gewaltig ins vaterländische Gewissen redende, unsterbliche Ruine.“

Im Herbst 1926 feierte die ganze Talschaft das Fest zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erfolgte Befreiung der Mesoleina von der Fremdherrschaft und Zerstörung des Schlosses. Aus allen Ortschaften dieses und jenseits des San Bernardino strömte die Bevölkerung zusammen und gab durch einen bisher nie gesehenen Massenbesuch auf dem Schloß ihrer Freude an der wohlgefügten Renovation des Kastells Ausdruck. Aber in noch erhebender Weise offenbarte sich die treue Liebe der

Talbewohner zum schweiz. Vaterland. Der ganze Felsen mit der neu gesetzten Ruine und der ebenfalls renovierten Kirche Santa Maria del Castello untersieht jetzt der Ohnütz der Gemeinde Mesocco und ihres verdienstvollen Sindaco und Lokalhistorikers

A. Giooco.

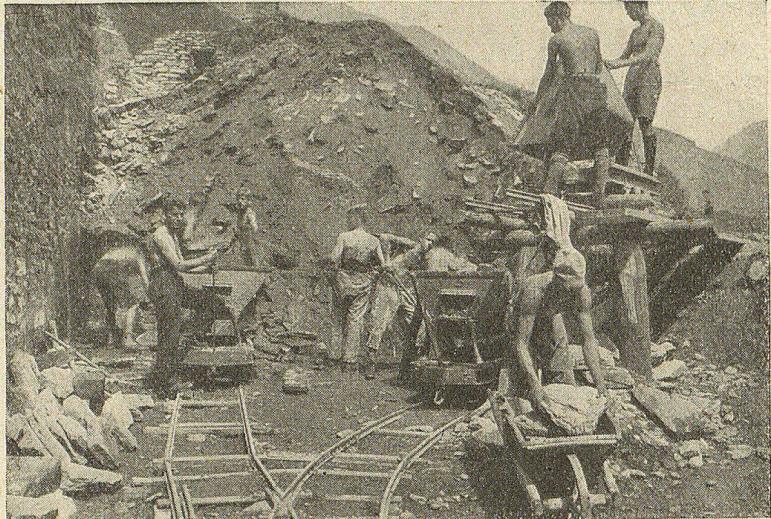


Abb 5. Die Freiwilligen beim Wegräumen der großen Schutthaufen. W.

## Wie de Grossvater em Konnerad d'Hand gghee hed.

De Konnerad hett enard de Grossvater scho langis Bit chöne kenne. Er ischt so zägig scho as chliess Gööfli viel meh bi de Grosseltere gsee as dehääm. Wie mengmol as en d'Großmuetter of de Schoz la hed, ond wie mengmol de Grossvater met ehm zum Boderberlibom henderem Stall gspaziert ischt, seb hett de Konnerad destylt niem chöne verzelle. Aber seb hed er möge bhäbe, wie n-em de Grossvater 's erscht Mol eso recht d'Hand ggee hed. Ond seb ischt nüd emol im Appenzellerland obe passiert, seb ischt gsee of ere große Brogg metis dren i de grösste Stadt vo de Schwiz.

De Konnerad ischt dozmol grad rys gsee för i d'Schuel ond d'Familie, das häfft d'Muetter ond 's jöhrig Schwöschterli send en Ard kum recht izoge gsee i dere neue Wohnig, womme grad hed chöne of das Wasser abe luege, wo os em See mettst dör d'Stadt döre am Bahnhof verbi ruuschet. 's wär

föss e schöss luege gsee, wemme scho recht iigrummt ka hett. Aber überall send no d'Möbel ommegstände, grad ase wies Dienstichtmanne i de Gschwindi ineträge hend ond de halb Huusrod ischt no i de Chischte inne gsee, wo im Gang ond i de Zimmer äm de Platz verspeert hend. Ond wenn de Konnerad gmüdet hed wegem Lusspacke, will er eben au gern wieder fint Spielsache gseäh hed: denn hed en d'Muetter trößtet ond gsääd: Moscht halt no warte, bis de Vater zrogg ischt vo de Gschäftsreis; denn siehds bald anderscht uns.

De Vater ischt cho, viel fröhner as d'Muetter grechnet ka hed, ond wie ischt er cho! Gschlotteret hed er ond gfrorre ond hed de groteweg möse is Bett. Me hed de Tokter gholet ond der hed e bedeenkliis Gsicht gmacht. „Scharlachfieber“ heds ghääze ond de bömmig Ma ischt do glege, todchrant. De Konnerad ond 's Schwöschterli hend

nomme i d'Chammer ine täre. D'Mutter selb hed kum meh gwecht, wo us ond i. Sie ischt au grad frisch operiert gsee, hed ebe au fascht ke Chraist meh la ond isch drom omme gschleche wie en Schatte. Die beide Gobbli send gsee wie Wääeschend ond hend si de ganz Tag imenen Eggli versteckt wie zwää Bögeli onder eme Bordach, wenns gspüehrid, as de Storm aarocdt. Ond de Storm ischt cho öber die Famili ine ond em Konnerad isch es gsee, 's weri vo Stond zo Stond dünkler i dere Hus-haltig inne. Ond richtig. Do good eesmols d'Tör uf i d'Chammer ond met am Schwick hed de Konnerad gmerkt, daß Näbes passiert ischt. I de wÿze Chöözi inne, ganz zitronegel ischt de Baier glege met eme wildfründte Husdrock im Gicht. D'Auge send zie gsee ond di leengg Hand ischt stift über d'Betischatt abeglaampet. Ond wie d'Mutter dei ase zemmebböchte a de Bettischatt zone die gel Hand ghäbet hed ond nomme hed wele aaloo ond gwermt hed met ehrem warme Augewasser, 's hed nüs meh gnöht. De Vater ischt nomme verdwachet. En Schrää hed de Konnerad abloh, en Wuchs, 's ischt alle dör Lyb ond Seel ggange. 's ischt gsee, wie wenn 's ganz Elend, wo i dere Buebeli innen glege ischt, us möht. Drosf hee ischt d'Tör zueggange. Ond is Konnerads Herz inne isch es dunkel worde, stockdunkel. 's ischt grad gsee in em innen wie's arde-n. ischt bimene Morgewitter, wenn de letscht Blitz igslage hed ond d'Wetterwolke ase, wie wenns e schlechts Gwölfe hettid, vor de Brandriöti devo schlychid.

De Großvatter hed telegraphiert, er chom selb. "Wie wenn hender de brandischarze Nachtwolke eesmols en Sterne vörleuet, so hed au dr Bricht wie-n-en Himmelstrooscht inegegget i das Familielend. Ond richtig: er ischt aagrodt, de groß Ma met sim wetterfeste Appenzellergicht, met de hüche Stirne, met fine stahlblaue n. Auge ond met de tüüf inegrabne Zög oms Gicht. Do gstande ischt er wie-n-en Felse imene Meer. Ke Träne i den Auge, desfür aber en sichere Blick, wo gsääd hed: Hend ke Chammer, i bi do. Gad om d'Mulegge heds eppe-n-emol e chli zockt, wie wenn er näbes möht verblyze. Lüüt send chend gjommeret, bleegget, hend Chränz bbrocht ond kondoliert ond im Huusgang send d'Wend no mit schwarze Lüecher verhenkt worde, wie wenns nüd scho dunkel gnuig usgseähe hett i dere Hus-haltig.

Em Großvater isch es nüd wohl gsee i dem Rüerom. Er need eesmols sin Stechlaubstecke met em große, schwäre, viergeggete ifige Chnops i d'Hand ond winkt em Konnerad. Usse momme, wemme Näbes z'verwerchid hed. So sents denn zum Huus us of Brogg abe, wo 's Wasser onne döre schüft. De groß Ma hed Schrett gno, wie wunner e Chrenze möht träge, ase grozi, ond das chli Stadtbuebli ischt em met chline, tifige Schrettli noetöselet. Gseäh hend heid nüd viel; si hend z'teenkid gha. Aber de Bueb ischt gschwinder fertig gsee met fine Gedanke. Z'mol

habet er de verblegget Chopp i d'Höchi, verspeert em Großvater mettst of em Trottoir de Blaz, luegt en a met fine grote, schwarze Chrieslainge ond sääd, wie wenn er d'Löfig vo si n Leberrätsel usgefondne hett: G'ökvater, wääsch wa, i chomme gad wieder zo Deer! Ond wie n-en Engel i ischt die Chenderseel voll Vertraue em Großvater entgeggsloge.

De Großvatter bödt sie abe, lueget de chli Ma a, wo eso selbständig öber sini Zuekunft entschede hed, rybt sin ruuche Cnebelbari a dene limpfige Buebebäggli, wo jetzt ase glüüchtet he d wie Aprikoje, ond eesmols chood dem starche Ma's Wasser i d'Auge. Er need das Goofetööpli i d'Hand, strichelets, wie wenns e verlores Bögeli wär, wo möht vertwarne. Z'mol aber gspüehrt de Konnerad en Troc ond 's ischt em gsee, wie wenn vo dere Appenzellerhaft, wo im Großvater inne glebt hed, en Sproz dör sin Lyb döre gieng, ond i dene himmelbläue-n-Auge hed e großes Liecht brennt. "So Bueb, hescht Recht. Du chomisch zo meer, ond nüd gad du, au d'Mutter onds Schwöchterli. Ehr chvnd hää."

Ond de Großvatter hed Ernscht gmacht. 's Verspreche, wo n-er dem chline Buebli ggee hed ischt dem großen Ma heilig gsee. De Konnerad heds nüd möse merke, daß er fän Vatter meh la hed. Ond wo d'Mutter au eweg hed möse, het de Bueb halt glych no e lympfis Blätzli ka. De Konnerad ischt konfermiert worde ond hed si esfangen möse hsinne, was er well gee. Do hed en de Großvater is roserot Stöbli henderi gno ond gsääd: "Jest bischt föfzehni. I ha met zwölf Jöhre scho mis Brod selb verdienet, ha Tanne lauft, omtue, verröschtet ond die gmachte Chloster wieder verchaust ond bi of die Ard en Handelsma worde. I Kantonsschnel hani nüd töre wiedu, aber i has glych zo Näbes bbrocht. Du wottsch studiere. Werscht wesse, daß d' no en Kappe voris hescht vo de Besichrig noe vo Vatter ond Mutter selig. I ha ders nüd aazehrt, au de Bees ischt Deer aagwachse. Biel isches nüd; aber wenn d' huufischt, magischt ko. Häb Sorg. Vo hüt a zahlscht os Dym Sack; verstanden. I ha no für anderi z'luegid."

Das ischt di lengscht Red gsee, wo dr Großvatter em Konnerad gsääd la hed. Ond jetzt: Bhuet di Gott. Met dene Worte hed er em d'Hand ggee ond gad erbe wacker trockt. Über er möz näbes wie-n-en Gegetrock gspüehrt ha; en Gegetrock, wonem zäaget hed, daß em de jung usgwachse Borscht hed wele tanle för alls ond em hed wele verspreche, vo jez a of äugne Füeze z'stob. "Woll woll" macht de Großvater: "Du hescht gad scho erber Chraft i diner Hand, i globes fascht, du bringscht di am End döre ohni mi." Ond debeit hed de Schalk dem alte Ma os den Auge blikt. Ond of die Ard hed de Großvater em Konnerad zum zweite Mol d'Hand ggee ond hed ems zäaget, damme 's Lebe scho in junge Jöhre mos i beid Hend neh, wemme näbes Rechis will werde.

Julius Umann.